

Gläubigen gewarnt vor der protestantischen Propaganda, welche von den Predigern in den auch von Protestanten stark besuchten Badeörtern der Provence mit Eifer betrieben wird. Die Uebernahme des Pathenamtes von Katholiken bei akatholischen Taufen wird scharf verpönt. Jeder Geistliche hat sich den Exercitien alle zwei Jahre zu unterziehen, worüber der Bischof genaue Listen führen wird. Die Synode begrenzt stark den Umkreis, innerhalb dessen der approbirte Priester zum Beicht hören der Laien befugt sein soll. Ueberall dagegen kann er von andern Priestern die Beichte entgegennehmen. Der Besuch des Theaters seitens eines Clerikers zieht ipso facto die Censur der Suspension nach sich. — In ausführlicher Weise behandelt die Synode die Bulle Apostolicae Sedis vom 12. October 1869. Es werden nicht nur die einzelnen Censuren übersichtlich zusammengestellt, sondern auch die neuesten Rescripte der Pönitentiarie in Sachen der attentirten Absolution des Complex in peccato turpi mitgetheilt. Die Absolution wird durchgehends vom heiligen Stuhl nur unter der Bedingung gewährt, daß ein solcher Beichtvater „beneficium et officium confessarii dimittat et ab audiendis confessionibus sit perpetuo suspensus“.

Aus der Synode vom Jahre 1882 ist ersichtlich, daß Papst Leo XIII. die Beobachtung des für Nordamerika erlassenen summarischen Verfahrens in Strassachen auch für Frankreich genehmigt habe. Schließlich sind erwähnenswerth die Bestimmungen über die Beziehungen der Geistlichkeit zu den Trägern der bürgerlichen Gewalt. Hier ist die äußerste Vorsicht geboten und muß alles vermieden werden, was geeignet ist, gewisse Empfindlichkeiten zu reizen.

Zur Geschichte des Rosenkranzgebetes.

Von Vicar Dr. Samson in Darfeld, (Westfalen).

Die Ordensstifter Franciscus und Dominicus, welche zu gleicher Zeit lebten und einander befreundet waren, haben beide dem christlichen Volke eine Andachtsübung hinterlassen, von der ein reicher Segen ausgegangen ist, der erstere die Kreuzweg-Andacht, der letztere das Rosenkranzgebet. Von jeher hatten die Gläubigen die fromme Uebung, Maria die hehre Gottesmutter mit dem Ave Maria zu begrüßen. Der Engel Gottes hatte diesen Gruß angestimmt, Elisabeth hatte ihn fortgesetzt, die Kirche hat den Schluß gemacht. Man wiederholte auch dieses Gebet, aber ohne bestimmte Ordnung. Der hl. Dominicus brachte diese Begrüßungen und Bitten in eine bestimmte Ordnung und verband sie mit den großen Geheimnissen des Lebens und Leidens Christi und seiner heiligen Mutter. Der aus Gebetsperlen zusammengereichte Rosenkranz hatte die praktische Bestimmung, dem Volke als eine Art Handbuch beim Beten zu dienen. Der kleine

Rosenkranz hieß die Krone und enthielt 33 Perlen, nach den Lebensjahren des Heilandes, nebst 5 größeren Perlen nach den hl. 5 Wunden; der mittlere Rosenkranz zählte 63 kleine Perlen nach den Lebensjahren der hl. Jungfrau und 7 große, nach ihren Freuden und Leiden. Der große Rosenkranz zählte 150 kleine und 15 große Perlen, so daß auf je 10 Ave Maria ein Vaterunser kommt. Er wird der Psalter genannt mit Bezug auf die 150 Psalmen, gewöhnlich auch der Marienpsalter, weil er der Mutter Gottes geweiht ist.

Der Name „Rosenkranz“ wird am Besten sinnbildlich gedeutet. Wie die Rose aus grünen Blättern, aus Dornen und der herrlichen Blume besteht, so ist auch das Rosenkranzgebet dreifach: der freudreiche Rosenkranz, welcher die Vorbereitung und Nähe, der schmerzreiche, welcher die Vollbringung, und der glorreiche, welcher die Früchte der Erlösung vergegenwärtigt. Die Einrichtung des Rosenkranzgebetes muß einem Jeden als vortrefflich erscheinen. Dasselbe beginnt mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse; „ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“ Daran schließt sich die Bitte um die Vermehrung der drei göttlichen Tugenden, deren Uebung das christliche Leben ausmacht. Der Betende preist dann durch das uralte „Ehre sei dem Vater“ mit den Engeln des Himmels den dreieinigen Gott und gedenkt, wenn er sich, wie es im Volke gewöhnlich geschieht, hierbei mit dem hl. Kreuzzeichen segnet, des Hauptgeheimnisses des Christenthums. Dann folgt das Gebet aller Gebete, das Vaterunser, darauf mit Einflechtung der Erlösungsgeheimnisse das Ave Maria. Die öftere Wiederholung derselben heiligen Worte ist ein Ausdruck der angelegentlichsten Bitte und steigert die Weihe des Gemüthes und der Andacht, wie ja auch in dem Psalm 135 die Worte „die Erbarmung des Herrn währet ewig“ mehr als dreißigmal wiederholt werden.

Ueber die Volksthümlichkeit des Rosenkranzgebetes sagt treffend der hochselige Bischof Eberhard von Trier: „Inmitten eines reichen, sehr lebendigen und bewegten, äußerst mannigfaltigen Lebens in Welt und Kirche ließ Gott durch den Stifter der tiefsinnigsten Theologie, durch den geistlichen Vater des größten Gottesgelehrten, ein Gebet einführen, das so einfach ist, daß ein Kind es mit Leichtigkeit beten und seine einfachen Gedanken darein fetten kann, und das wiederum so tiefsinnig in seinen Geheimnissen ist, daß der größte Theologe mit den erhabensten Betrachtungen die Worte begleiten kann, die in ihrer einfachen Wiederholung seine Betrachtung beleben und sie niemals stören. Die außerordentliche Beliebtheit, welche dieses Gebet in der großen Zeit seiner Entstehung erlangte, die es erst wieder verlor in einer flachen Zeit, und die immer wieder auflebt, wenn das religiöse Leben erstarrt, ist der beste Beweis, daß es einem wahren, allgemeinen, tiefen Bedürfnisse entspricht. Es gewährt einen

lieblichen Anblick, wie dieses Gebet durch die ganze Christenheit ging. Albertus der Große, Thomas von Aquin, die Celebritäten der Wissenschaft legten von Zeit zu Zeit Schrift und Feder nieder, um in diesem Gebete, wie in einem Rosengarten, sich zu ergehen in heiliger Weise. Und in derselben Weise faltete der Landmann, von harter Arbeit ermüdet, seine schwieligen Hände zu gleichem Gebete. Die Königin auf dem Throne, wie die leztbekehrte arme Indianerin in einer Hütte von Baumzweigen, waren in diesem Gebete wie in einem Kranze von Rosen vereinigt. Der Rosengarten Mariens grünte und duftete durch die ganze Christenheit, welche damals eine so schöne und liebliche Gemeinschaft der Heiligen war.“

Die Rosenkranz-Andacht hat namentlich durch die Einführung des Rosenkranzfestes eine mächtige Förderung erhalten; dasselbe gab Gelegenheit, in den Predigten dieses große Volksgebet zu erklären und zu empfehlen. Dieses Fest hat auch den Namen „Maria vom Siege“, wegen des zweifachen Sieges, den die Christen unter dem Papste Pius V. 1571 bei Lepanto und unter Clemens XI. bei Belgrad 1716 über die Türken durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria und das Gebet des hl. Rosenkranzes erfochten haben. Die Zeit, in welcher das Rosenkranzfest gefeiert wird, ist schön und bedeutungsvoll ausgewählt. Es nahen schon die lezten Feste des Kirchenjahres, Allerheiligen und Allerseelen, welche an die lezten Dinge erinnern. So erscheint das Rosenkranzgebet von der Kirche empfohlen als das wirkame Gebet, um durch die Fürbitte der hl. Jungfrau die Beharrlichkeit bis an das Ende zu erbitten. Das Rosenkranzfest ist das Hauptfest der zahlreichen Rosenkranz-Bruderschaften geworden, welche in der Verehrung der jungfräulichen Mutter unseres Herrn einen heiligen Wetteifer an den Tag legten; sie wurden mit kirchlichen Gnaden reich beschenkt und gehörten bald zu den bedeutendsten frommen Genossenschaften. In Deutschland war es vor Allem der selige Dominicaner Mannus de Rupe, der sich die Verbreitung des Rosenkranzgebetes angelegen sein ließ. Mit welchem Erfolge, erhellt u. a. aus einem Verzeichnisse des Dominicaner-Klosters zu Köln aus dem Jahre 1475; dort waren in dem Bruderschaftsbuche vom hl. Rosenkranz unserer lieben Frau gegen 150.000 Mitglieder verzeichnet; es hatten sich eigenhändig eingeschrieben Kaiser Friedrich III. mit seiner Gemahlin Eleonora von Portugal, Friedrich, Markgraf von Brandenburg, Kurfürst, die beiden Erzherzoge von Oesterreich Maximilian und Sigismund und viele andere fürstliche Personen. Die Rosenkranz-Bruderschaft zu Raaden in Böhmen, welche am 3. August 1653 gestiftet und am 31. Juli 1676 der Prager von St. Veit einverleibt wurde, zählte bei ihrer Aufhebung im Jahre 1785 über 20.000 Mitglieder. Wie alles Gute in der Christenheit durch Trübsal und Verfolgung ge-

läutert und im Kreuze vollendet wird, so ist auch das altehrwürdige Rosenkranzgebet in glaubensarmen Zeiten wiederholt verkannt und verachtet worden. So wurden in dem genannten Jahre 1785 nicht nur die Rosenkranz-Bruderschaften, sondern auch das Rosenkranzfest selbst von der weltlichen Behörde vielerorts unterdrückt. Doch hat diese Maßregel einer rohen und thörichten sog. Aufklärung, die dem Unglauben zu Gefallen die christliche Frömmigkeit verfolgte, nicht lange nachgewirkt. Man hörte an manchen Orten, an denen Rosenkranz-Bruderschaften bestanden hatten, gar nicht auf, das Fest wie sonst feierlich in den Kirchen zu begehen, und bald wurden auch die Bruderschaften wieder hergestellt. Die Rosenkranz-Andacht hat gerade in neuerer Zeit einen mächtigen Aufschwung genommen, — ein Zeichen von guter Vorbedeutung für die Zukunft und ein Unterpfand für den Aufschwung des kirchlichen Lebens. Zu den Ehrentiteln, welche der allerheiligsten Jungfrau in der altehrwürdigen lauretanischen Litanei beigelegt werden, hat der hl. Vater in unserer Zeit den Titel „Königin des hl. Rosenkranzes“ hinzugefügt.

Auf Kirchenbildern hat die hl. Maria als Königin des Rosenkranzes das Jesuskind auf den Armen, und beide halten Rosenkränze. Um sie herum sind gewöhnlich auf kleinen Bildern die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes dargestellt. Es gibt auch Bilder, auf denen Maria, das Kind auf dem Schooße, dem hl. Dominicus (neben dem die Kugel und der Hund mit der brennenden Fackel) und der hl. Rosa von Lima (als Dominicaner-Könne, die Dornenkrone auf dem Haupte) einen Rosenkranz reicht. Auf anderen Bildern reicht das Jesuskind dem hl. Dominicus einen Rosenkranz, während die hl. Maria demselben einen Kranz von Rosen aufsetzt. Laur. Loth malte, wie Maria dem hl. Dominicus den Rosenkranz reicht, während die hl. Rosa das Christuskind in die Arme nimmt. Bei diesen Darstellungen ist die Farbensymbolik sorgfältig berücksichtigt; so sind die ersten drei Perlen meist blau (Glaube), grün (Hoffnung) und roth (Liebe), um die drei göttlichen Tugenden anzuzeigen. Maria als die Beschützerin der Rosenkranz-Andacht wird in der christlichen Kunst auch dargestellt mit einem Kranze von weißen, rothen und goldenen Rosen zu ihren Füßen; dadurch werden die freudenreichen, schmerzenreichen und glorreichen Geheimnisse dieser Andacht angedeutet. Die Weise, in welcher man jetzt den heil. Rosenkranz betet, wird, wie erwähnt wurde, auf den hl. Dominicus, den Stifter des Predigerordens, zurückgeführt. In alter Zeit wurde dieses Gebet gewöhnlich „der Psalter Mariä“ genannt, weil es aus 150 Ave Maria besteht, wie der Psalter Davids aus 150 Psalmen. Ein interessantes Zeugniß für das Alter des Rosenkranzgebetes in Deutschland enthält der Sachsenspiegel, der, in dem ersten Drittel des dreizehnten Jahrhunderts verfaßt, das damals in Norddeutschland geltende Ge-

wohnhitsrecht mittheilt. Der Artikel 24 des ersten Buches handelt von der Gerade, dem Erbtheile der Frauen, und zählt die Gegenstände auf, welche die Tochter von der Mutter erbt. Die citirte Stelle hat folgenden Wortlaut: „So nimt se (die Tochter) allet dat to der rade hort, dat sin alle scap (Schafe) unde gense unde kasten mit up gehavenen (gewölbten) leden, al garn, bedde, pole, küssene, lilakene, dischlakene, dvelen (Handtücher), badelakene, beckene, lüchtere, lin unde alle wislike kledere, vingerne, armgolt, zapel (französisch chapelet, englisch chaplet, lateinisch chapeletus, Rosenkranz), saltere unde alle hüke die to godes deneste hort, die vrowen pleget to lesene . . .“ Es ist wahrscheinlich, daß das Wort zapel, da es neben den Gebetbüchern genannt wird, hier gerade so wie das französische chapelet und das englische chaplet den Rosenkranz bedeutet. Ist diese Vermuthung richtig, so folgt, daß das große Volksgebetbuch des Rosenkranzes überaus schnell sich in der christlichen Welt verbreitet hat, da man dasselbe schon bei Lebzeiten des heil. Dominicus im Innern Deutschlands kannte. Noch eine andere Folgerung verdient hervorgehoben zu werden. Unter den Gebetbüchern, welche die deutschen Frauen des 13. Jahrhunderts gebrauchten, werden an erster Stelle die saltere (Abschriften des Psalteriums) genannt. So erklärt es sich, weshalb die mittelalterliche Kunst in ihren Werken eine so reiche, aus der heil. Schrift entlehnte Symbolik anbringen und hoffen durfte, von den Zeitgenossen verstanden zu werden; und so erklärt sich auch, wie thöricht das Gerede ist, daß im Mittelalter die Bibel ein unbekanntes Buch gewesen sei. Das Psalterium gehört doch zur Bibel, und, wenn die deutschen Frauen die Abschriften des Psalteriums als Gebetbücher gebrauchten, die dann von der Mutter auf die Töchter sich vererbten, so bekunden sie dadurch eine Hochachtung vor dem geschriebenen Worte Gottes und ein Verständniß der heil. Schrift, das Anerkennung verdient. Die deutsche Frau des Mittelalters, welche den Rosenkranz und die Psalterabschrift von der Mutter als Erbstück empfang und in Ehren hielt, braucht nicht zurückzustehen vor der modernen Weltkame, die aus den „Stunden der Andacht“ oder anderen verwässerten Gebetbüchern der Neuzeit ihre Nührung holt.

Bestimmungen des bayr. Staates über kirchenrechtliche Gegenstände.

Von Präses Eduard Stingl in Straubing (Bayern).

Amortisationsgesetze. Klostergebäude.

Ueber die Amortisationsgesetze namentlich aber über die Klostergebäude und deren rechtliche Wirkung wickelte sich in den letzten